

Als der Hecht in dunkler Nacht...

Es heisst **koeder**, ist ein spasskapitalistisches Projekt und könnte in einigen Jahren zum Mythos werden. Denn die Sache mit dem Hecht wird Gegenstand eines Spielfilms.

TOBIAS GRADEN

Südliches Bielerseeufer, in einer kühlen Nacht im Oktober. Der Himmel ist ungewöhnlich klar für diese Tage, nur stellenweise wabert etwas Bodennebel im Gebiet um die Mündung des Hagneckkanals über den Grund. Alles ist ruhig, ein Fischer geht unweit des Ufers seiner Tätigkeit nach, in diesen sehr frühen Morgenstunden. Plötzlich hört er ein seltsames, leises, pfeifendes Geräusch, er blickt zum Schilfgürtel, sieht nichts, schaut nach links, nach rechts, dort, bei der Feuerstelle, eine seltsame Nebelschwade, und unvermittelt springt ein grosses, längliches Wesen – sind es zwei? – vom Wasser ans Land, verschwindet zwischen den Bäumen. Ich bin wohl noch nicht ganz wach, denkt der Fischer, und widmet sich wieder dem Prachtshecht, den zu fangen er im Begriffe ist.

Das geschah kurz nach der Jahrtausendwende. Der Fischer hat sich seither keine grossen Gedanken darüber gemacht. Doch einige Jahre später trägt sich Seltsames zu: An Häuserwänden, auf Autotüren, an Fenstern, aufgesprayt oder auf kleineren Klebern, prangen plötzlich allenthalben stilisierte schwarze Hechte. Zuerst nur in Biel und im Seeland, später in der ganzen Schweiz.

Faszination Wasserwesen

So könnte es sich abgespielt haben. Oder auch ganz anders. Und so könnte der Spielfilm von Dominik Bernet beginnen. Oder auch ganz anders. Bernet weiss es noch nicht genau. Oder er will es noch nicht verraten.

Dominik Bernet ist Autor. Sein kürzlich erschienener Romanerzählung wurde letzten Freitag im BT besprochen. Ihn faszinieren Legenden, und noch mehr faszinieren ihn Wasserwesen. Darin



koeder (links) und Dominik Bernet (rechts) spinnen Seemannsgarn bei **Berufsfischer Remo Grimm**.

Bild: Peter Samuel Jaggi

ist er einem eigentümlichen Seeländer sehr ähnlich. Nennen wir diesen hier der Einfachheit halber (und weil er als Urheber lieber unbekannt im Hintergrund wirkt) so, wie er sein Projekt nennt: koeder. Sein Name ist der Redaktion bekannt. koeder verfolgt seit einiger Zeit ein spasskapitalistisches Projekt im Graubereich zwischen Kunst und Ökonomie. koeder sprayt sein Hechtbild an beliebige Orte – je publikumsträchtiger, desto lieber. Genaueres dazu in der nebenstehenden Infobox.

«Ich habe Bernet in Zürich kennen gelernt», erzählt koeder, «wir haben uns in der gemeinsamen Faszination rasch gefunden.» In den letzten Tagen nun waren Bernet und koeder im Seeland unterwegs. koeder führte Bernet an die Orte, die ihm wichtig sind, an denen seine Hechtpassion entstand und heute noch Nahrung findet. Gemeinsam spürten die beiden der At-

koeder

- «spasskapitalistisches Projekt»: der Gewinn besteht nicht aus Geld, sondern aus Spass
- das **Logo ist das Produkt**: der Hecht steht für nichts anderes als sich selbst
- koeder zelebriert die Marke und stellt die Frage, ob es möglich ist, einzig aufgrund eines Logos eine Nachfrage zu generieren
- koeder versteht sich selber nicht als Kritik am **Markenkult** – kann aber so interpretiert werden
- Bislang über 200 «Applikationen» vom Genfersee bis zum Bodensee (tg)

mosphäre des herbstlichen Seelands nach und befragten Einheimische zu alten Mythen und Legenden. Diese wissen viel zu

erzählen, allein: «Sobald ich frage, ob ich die Geschichte aufnehmen darf, ziehen sich die Leute zurück», so Autor Bernet – wie es sich fürs Stricken an Mythen und Legenden eben gehört.

Vom See nach Zürich

koeder (das Projekt) selber soll in absehbarer Zeit zu einer Legende werden. Bernet will aus dem Stoff ein Drehbuch für einen Spielfilm schreiben, einen Produzenten finden, die Geschichte ins Kino bringen. Wovon sie genau handelt, kann oder will er noch nicht sagen. Ihn fasziniert der Weg, den der Hecht vom See in die grosse Stadt Zürich zurückgelegt hat – wo er nun beispielsweise am brandneuen Luxusauto eines reichen Anwalts prangt. Das Hechtlogo findet sich mittlerweile fast in der ganzen Schweiz (auf Anfragen aus dem Tessin wartet koeder noch), die Nachfrage ist stetig gestiegen, koeder braucht für seine

«Applikationen» nicht mehr selber Interessenten zu akquirieren. Und die Bedürfnisse des Publikums nach grösstmöglicher Originalität und Exklusivität kollidieren mit der ursprünglichen Idee, aus dem Logo ein kultiges Massengut zu machen.

Der geplante Spielfilm passt da aber wieder perfekt hin: «Es ist der ideale Multiplikator», sagt Dominik Bernet. koeder könnte zum Mythos werden: Der Film erzählt eine fiktive Geschichte, das Logo, das nichts als das pure Logo ist, findet sich aber in der Fiktion ebenso wie in der Realität. koeder freut sich: «Eine bessere Werbung für mein Projekt könnte ich mir nicht denken.»

Der Bielersee-Fischer hat in jener eingangs erwähnten Nacht übrigens ein besonders grosses Exemplar eines Hechts gefangen. «Hechtgeschichten», sagt koeder dazu. Eine Legende.

LINK: www.koeder.ch

Bern

Mehr als nur schöner Schein

sda. In Sachen Architektur, Grafik und Design ist die Schweiz ein erfreulicher Sonderfall. Das Berner Kornhausforum zeigt mit «Spielwitz und Klarheit» qualitativ hochwertige Arbeiten aus den drei verwandten Disziplinen der letzten 50 Jahre. «Es ist noch keine Kunst, einfach einen schönen Gegenstand herzustellen», sagte Kurator Claude Lichtenstein. In der Idee des Artefaktes müsse etwas sein, das über den schönen Schein hinausweise, um auch noch Jahre nach seiner Entstehungszeit bestehen zu können.

Um bei einem breiten Publikum ein Bewusstsein für diese schwer erklärbare Qualität zu schaffen, haben Lichtenstein und sein Team die 500 m² Ausstellungsfläche mit vier Linien durchzogen und sie in vier Quadrate eingeteilt. Entlang der Linien werden die ausgewählten Objekte entweder als Original, Plan, Modell, Fotografie oder als Film inszeniert und zugleich in einen fließenden Entwicklungszusammenhang gestellt. Die Quadrate enthalten die Epochen 50er, 60er Jahre und die Postmoderne ab den 70er Jahren sowie die Gegenwart. Roter Faden dabei ist immer das Spannungsfeld begrifflichen Gegensatzpaars «Spielwitz und Klarheit».

INFO: Ausstellung bis 7. Januar 2007. Öffnungszeiten: Di-Fr 10-19, Sa-So 10-17 Uhr. www.kornhausforum.ch

Luzern

Auszeichnung für Plakatgestalter

sda. Im Luzerner Stadthaus ist die Ausstellung «Keine Kunst: 100 beste Plakate 05» eröffnet worden. Sie zeigt ausgezeichnete Plakate aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. 30 Arbeiten stammen aus der Schweiz. Die Ausstellung zeigt die Ergebnisse des Wettbewerbs «100 beste Plakate 05». Im vergangenen Juni wurden die prämierten Plakatarbeiten bereits im Spreebogenpark im Regierungsviertel in Berlin gezeigt.

Bis zum 5. November 2006 sind sie nun – exklusiv in der Schweiz – in Luzern zu sehen; in der Heiliggeist-Kapelle und im Park des Stadthauses. Danach geht die Ausstellung vom 22. November bis zum 10. Dezember nach Wien. Mit 30 von 100 ausgezeichneten Arbeiten stellen die Schweizer Plakatgestalter ihr internationales Renommee unter Beweis. Ihnen wurden anlässlich der Vernissage vom Dienstag die Auszeichnungen überreicht.

INFO: Die Ausstellung ist bis zum 5. November im Stadthauspark und in der Heiliggeist-Kapelle in Luzern zu sehen. Offen täglich von 8-20 Uhr.

NACHRICHTEN

Kaurismäki nimmt Film aus Oscar-Rennen

sda. Der finnische Regisseur Aki Kaurismäki hat seinem Heimatland verboten, seinen jüngsten Film «Lights in the Dark» als offiziellen Beitrag ins Rennen um den Auslands-Oscar zu schicken. Kaurismäki begründete diesen Schritt mit seiner kritischen Haltung gegenüber dem Irak-Krieg der USA.

Schutz für Autor von Anti-Mafia-Buch

sda. In Italien sorgt der Fall eines jungen Schriftstellers für Aufsehen, der wegen eines Buches von der Mafia bedroht wird. Roberto Saviano wurde jetzt sogar unter Polizeischutz gestellt, wie die Zeitung «La Repubblica» gestern berichtete.

Die Malerei als virtueller Lebensraum

Die **Galerie Quellgasse** in Biel gewährt dem 34-jährigen Maler Dieter Zeindler Raum für seine allererste Einzelausstellung. Ein engagiertes Wagnis.

azw. Die einen schaffen den Einstieg in den Kunstbetrieb noch während des Studiums, doch das sind in der Regel Kunstschaufende, die sich mit ihren Arbeiten im Mainstream bewegen. Auch Dieter Zeindler – Absolvent der HGK Bern – zeigte seine Werke in den späten 1990er-Jahren hier und dort. Doch dann zog er sich zurück – er wohnt und arbeitet in der Nähe von Brugg – und lebte quasi «in» seiner Malerei. Bis er dann 2005 mit seinen in fahles Licht getauchten «romantischen» Ölbildern wieder die Öffentlichkeit suchte und in Ausstellungen in Zug, in Zürich, in Bern, in Solothurn auftauchte.

Geschlossene Welten

«Was mich fasziniert», sagt Alfred Maurer, «ist die malerische Qualität der Werke von Dieter Zeindler, zum Beispiel die Art und Weise, wie der Künstler mit dem Licht in seinen gläsernen wirkenden Berglandschaften um-

geht und dabei eine ganz eigene, seltsam geschlossene Welt evoziert.» Diese Einschätzung bewegt den Bieler Galeristen und künftigen Direktor der Schule für Gestaltung Biel, Dieter Zeindler in sein Programm aufzunehmen und ihm seine erste Einzelausstellung in einer professionellen Galerie zu gewähren.

Subtile Malerei

Eine Ausstellung einrichten ist eines, Interesse dafür generieren etwas anderes. Im uferlosen Kunstbetrieb zählen grosse Namen und international lancierte Mainstream-Newcomer, aber kaum Einzelgänger wie Dieter Zeindler, dessen Bilder an fantastische Landschaften des 16./17. Jahrhunderts, an Caspar David Friedrich, aber auch an surreale Strömungen des 20. Jahrhunderts erinnern. Doch was wäre die Kunst ohne die Ränder, an denen oft Eigenständigeres entsteht als mitten drin. Was Dieter Zeindlers Werk auszeichnet, ist nicht nur die Subtilität der lasierend aufgebauten Malerei, nicht nur die schmale, jedoch äusserst differenzierte Farbgebung, sondern auch der starke Zusammenhalt der Bilder unter sich. Jedes ist anders und doch zieht man mit dem Blick einer Wande-



Dieter Zeindler: Malerei spiegelt **die Welt im Kopf**. «Herausblick», 2006.

Bild: azw

lung gleich in derselben Welt von Ort zu Ort. Darum ist auch vertretbar, dass die Bilder ungewöhnlich dicht zu einem eigentlichen Ensemble gehängt sind, möglicherweise ähnlich wie im Atelier des Künstlers.

Auffallend sind die architektonischen Kontrapunkte, die Zeindler markant in die Landschaften an der Baumgrenze setzt. Sie wirken wie moderne Bauten, doch bei genauerem Betrachten sind es eher fensterlos

«auskragende» Betonbunker, im einen Bild auch eine seltsame Brücke mit fremderen Gestalten, die stumm aus dem Bild schauen. Man kann dies psychologisch interpretieren, das ist aber nur eine Facette, denn ebenso markant ist der Zusammenprall des Naturhaften und des Gebauten an sich, wobei das eine wie das andere im Virtuellen verharrt. Künstlichkeit trifft Künstlichkeit. Die Schattenköpfe, die hier und dort bildmitbestimmend sind, betonen diese «Welt im Kopf», die Malerei als fiktionalen Lebensraum zusätzlich und eindrücklich.

In Zürich vertreten

Trotz kommender Verpflichtungen an der Schule für Gestaltung Biel/Bern will Alfred Maurer seine Galerietätigkeit in Biel aufrechterhalten. Das 70-Prozent-Pensum als Direktor erlaube ihm dies und das Programm für 2007 stehe eh schon fest. Im November ist die Galerie erstmals an der Kunstmesse Zürich vertreten.

INFO: Die Ausstellung Dieter Zeindler in der Galerie Quellgasse in Biel dauert bis am 28. Oktober. Die Galerie ist Di-Fr von 14-18 und Sa von 10-16 Uhr geöffnet.